

Konferenzberichte / Conference Reports

Workshop "Justice: Political, Social and Juridical"

Jaisalmer, 7.-10. November 2003

Fragen, was als gerecht, ungerecht und veränderungsbedürftig anzusehen ist, sind in Indien bis heute im politischen Alltag, in den Medien sowie in der Literatur so umstritten wie eh und je. Im Zentrum der Auseinandersetzungen steht jedoch seit langem die Idee der sozialen Gerechtigkeit, hinter der viele andere Grundwerte zurücktreten. Allerdings bezeichnet dieser Begriff hier zuweilen das genaue Gegenteil von Gleichheit, nämlich die gezielte Ungleichbehandlung, um die Nachteile auszugleichen, die durch Armut, Geschlecht oder soziale Herkunft verursacht worden sind. In der Vergangenheit wurde diese Diskussion in Indien häufig auf das Phänomen der Quotenregelungen reduziert, denen in der indischen Verfassung und im politischen Alltag eine besondere Stellung zukommt. Inzwischen hat sich jedoch das Spektrum der sozialpolitischen Forderungen derart ausgeweitet, dass die jeweiligen Argumente, was gesellschaftlich erwünscht und finanziell umsetzbar ist, in Indien ähnlich ausgetauscht werden wie im Westen.

Bereits das Einleitungsreferat, mit dem Rajeev Bhargava (Delhi University) den Workshop "Justice: Political, Social, Juridical" eröffnete, kreiste um diese aktuelle Debatte sowie um allgemeine Fragen zu den unterschiedlichen Konzeptionen von Gerechtigkeit in Indien und im Westen. Sie lassen sowohl die Brisanz als auch die Aktualität erkennen, die dem Thema "Gerechtigkeit" in Indien zukommt, und erklären das Interesse, das diesem Workshop von indischer Seite entgegengebracht wurde. Es handelte sich um die zehnte Veranstaltung dieser Art im Rahmen eines Programms zum Werdialog der Konrad-Adenauer-Stiftung. Die Beiträge einiger der früheren Workshops liegen bereits in gedruckter Form vor.¹

¹ Imtiaz Ahmad, Partha S. Ghosh und Helmut Reifeld (Hrsg.), *Pluralism and Equality. Values in Indian Society and Politics*, 378 Seiten, Sage Publications, New Delhi, Thousand Oaks, London 2000; Ranabir Samaddar und Helmut Reifeld (Hrsg.), *Peace as Process. Reconciliation and Conflict Resolution in South Asia*, 328 Seiten, Manohar, New Delhi 2001; Margrit Pernau, Imtiaz Ahmad und Helmut Reifeld (Hrsg.), *Family and Gender. Changing Values in Germany and India*, 380 Seiten, Sage Publications, New Delhi, Thousand Oaks, London 2003; Imtiaz Ahmad und Helmut Reifeld (Hrsg.), *Middle Class Val-*

Der Workshop, der zusammen mit Rajeev Bhargava, Ashok Acharya und Michael Dusche (zur Zeit Jawaharlal Nehru University) durchgeführt wurde, gliederte sich in vier Sektionen. Im Mittelpunkt der ersten Sektion standen die Gerechtigkeitsvorstellungen in Hinduismus, Islam und Christentum. Kunal Chakrabarti (Delhi University) betonte, dass im klassischen Brahmanismus selbst die Möglichkeit einer universell gerechten Ordnung gezeugnet wurde. Idealtypisch gesehen, galt die "Reinheit" des Brahmanen nahezu als grenzenlos, so dass er durch ungerechtes Handeln letztlich weder schuldig noch strafbar werden konnte. Die Normen, an die ein weltlicher Herrscher sich halten musste, waren minimal. Der Hinduismus, wie er sich im Laufe des 19. Jahrhunderts herausbildete, unterschied sich hiervon; er entwickelte nicht nur eine politisch radikale, nationalistische, sondern auch eine soziale Komponente, die beide spezifische Vorstellungen einer gerechten Gesellschaftsordnung enthielten.

Die Gerechtigkeitsvorstellungen im Islam und im Christentum unterscheiden sich deutlich hiervon. Najaf Haider (Delhi University) erläuterte, inwiefern die Schaffung einer politisch gerechten Ordnung neben der Verehrung Gottes eine der Säulen des Schöpfungsgedankens im Islam ist. Am Beispiel des Theologen Ziyauddin Barani zeigte er auf, wie eng politische Verantwortung und das Ziel gerechten Handelns ineinander greifen. Aus christlich theologischer Sicht referierte Gerhard Kruij (Forschungsinstitut für Philosophie, Hannover) sodann in systematischer Form Gerechtigkeitsideen vom Alten Testament bis zur Befreiungstheologie. Dabei wurde deutlich, wie sehr Gerechtigkeit im Christentum geradezu als ein Grundwert verstanden werden kann, der das Verhältnis zwischen anderen Werten regelt. Die abschließende Diskussion dieser Sektion kreiste vor allem um die Frage der Vereinbarkeit von sozialen Hierarchien und Vorstellungen von Gerechtigkeit sowie um die unterschiedlichen Traditionen in diesen drei Religionen, Hierarchien und politische Herrschaft zu rationalisieren und dadurch zu legitimieren.

In diese Diskussion fügten sich unmittelbar die drei Referate der zweiten Sektion ein, die sich mit der Perzeption von Ungerechtigkeit in der indischen Literatur beschäftigten. Als erstes erläuterte Alok Rai am Beispiel des berühmten Hindi-Dichters Munshi Premchand die Reflexion über das Phänomen der Unberührbarkeit in der Poesie. Diese Reflexionen lösten seinerzeit eine heftige Kontroverse aus, da Premchand vorgeworfen wurde, die

ues in India and Western Europe, 215 Seiten, Social Science Press, New Delhi 2003; Gurpreet Mahajan und Helmut Reifeld (Hrsg.), *The Public and the Private. Issues of Democratic Citizenship*, 340 Seiten, Sage Publications, New Delhi, Thousand Oaks, London 2003; Smitu Kothari, Imtiaz Ahmad und Helmut Reifeld (Hrsg.), *The Value of Nature. Ecological Politics in India*, 286 Seiten, Rainbow Publishers, Delhi 2003.

soziale Realität nicht mehr ändern zu wollen. Beispiele einer mehr kämpferischen Literatur präsentierte danach Udaya Kumar, der mehrere Autoren aus Kerala vorstellte, die in Malyalam geschrieben haben. Den Abschluß dieser Sektion bildeten die Ausführungen von Rimli Bhattacharya über Vorstellungen von Gerechtigkeit in den Dialogen des Mahabharatas.

Die dritte Sektion behandelte das Verhältnis zwischen den in der indischen Verfassung verankerten Zielen sozialer Gerechtigkeit auf der einen und der fortdauernden Benachteiligung der "Unberührbaren" (Dalits) und der Ureinwohner (Tribals) auf der anderen Seite. Zunächst diskutierte Gopal Guru die Fragen, wer in diesem Zusammenhang überhaupt für wen sprechen könne, warum den Dalits überhaupt eine religiöse Identität zugeschrieben werden müsse und inwiefern sich die Interessen dieser Minderheit mit denen anderer Gruppen vermischen. Direkt hieran anknüpfend, schilderte Virginius Xaxa die Besonderheiten und Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die Situation der Ureinwohner in Indien. Danach erläuterte Valerian Rodrigues, welche Bedeutung bei der Auseinandersetzung mit diesen Fragen nach wie vor B. R. Ambedkar, dem "Vater" der indischen Verfassung, zukommt. Für Ambedkar stellte Gerechtigkeit einen Grundwert dar, ohne den die säkulare Demokratie Indiens keine Stabilität erlangen konnte und hinter den alle religiösen Interessen zurücktreten sollten. Der gleiche Tenor spiegelte sich danach in dem Referat von Michael Dusche, der ebenfalls den säkularen Charakter der indischen Verfassung diskutierte und ihn mit unterschiedlichen Vorstellungen des politischen Liberalismus im Westen verglich.

Die vierte Sektion setzte sich abschließend mit den aktuellen Diskussionen um Gerechtigkeit in Indien auseinander. Vidhu Varma referierte zunächst über klassische Gerechtigkeitsvorstellungen im Marxismus sowie über aktuelle Kontroversen im Feminismus. Ergänzend hierzu sprach Ashok Acharya über die Unzulänglichkeit aktueller Grundsatzdiskussionen angesichts der immer wiederkehrenden Exzesse und der häufigen Brutalität im Alltag der Menschen in Indien. Ein besonders anschauliches Beispiel hierzu schilderte Roma Chatterjee, die auf die Situation der Menschen in Dharavi am Rande von Mumbai einging, einer der größten Slums in Indien. Dharavi kann als eines der krassesten Beispiele für aktuelle Ungerechtigkeiten angesehen werden, da zum einen die Menschen dort faktisch so gut wie keine Chance haben, ihr Leben aus eigener Kraft zu ändern, und zum anderen, weil das Verhalten der verantwortlichen Behörden dort allen Konzeptionen politischer Gerechtigkeit Hohn spricht.

Die Beiträge dieser Sektion thematisierten durchgängig die handfesten Formen von Ungerechtigkeit in Indien, die die Reflexion über Gerechtigkeitskonzeptionen oft völlig überlagern. Im Vordergrund stehen vielmehr Fragen der Verteilung von Gütern, des Zugangs zu Ressourcen oder auch der politischen Partizipation. In der abschließenden Diskussion wurde des-

halb noch einmal betont, dass alle Überlegungen zum Thema Gerechtigkeit stets überprüft werden müssen auf ihre Verknüpfung mit politischer Macht. So groß auch das Interesse an einem Austausch über unterschiedliche religiöse Vorstellungen von Gerechtigkeit und deren aktuelle politische Bedeutung in Westeuropa und Südasiens sein mag, so wichtig ist es auch, den völlig unterschiedlichen Erfahrungshintergrund im Auge zu behalten und nicht vorschnell Gemeinsamkeiten und Konsens finden zu wollen.

Helmut Reifeld

Sustainability in Rural and Urban Environments

Yangon, Myanmar, 17.–21.11.2003

In der Zeit vom 17. bis 21. November 2003 fand im Geographischen Institut der University of Yangon ein interdisziplinärer deutsch-myanmarischer Workshop zum Thema "Nachhaltigkeit in ländlichen und städtischen Umwelten" statt. Bei diesem erörterten acht deutsche und mehr als 60 myanmarische Wissenschaftler verschiedenster Fachgebiete gegenwartsbezogene Aspekte und Probleme konzeptioneller, inhaltlicher und methodischer Umsetzung des Nachhaltigkeitsprinzips in Myanmar. Finanzielle Unterstützung gewährte die Daimler-Benz-Stiftung in Ladenburg, institutionelle Hilfe die Deutsche Botschaft in Yangon. Auf deutscher Seite waren das Geographische Institut der Universität zu Köln und das Institut für Tropentechnologie der Fachhochschule Köln federführend; die Teilnehmer stammten ferner aus Bonn (Institut für Obst- und Gemüsebau), Karlsruhe (Institut für Hydrologie und Wasserwirtschaft), Leipzig (Botanisches Institut) und Saarbrücken (Geographisches Institut). In Myanmar lag die Leitung in Händen des Geographischen Instituts der Yangon University; zudem nahmen viele Vertreter anderer Universitäten, Forschungsinstituten, Ministerien und Fachgesellschaften teil.

Der Workshop intensivierte die langjährigen Kontakte einzelner Wissenschaftler beider Staaten. Ziele waren die Vertiefung akademischer Netzwerke und Kooperation, die Identifizierung von Forschungsdesideraten und zukünftiger Forschungsfelder sowie die intensive fachliche Diskussion zwischen Akademikern unterschiedlicher Disziplinen und Qualifikationshintergründe. Zentrale Ausgangspunkte der Keynote- und Impulsreferate sowie anschließender Workshop-Diskussionen bildeten Fragen steigenden Bevölkerungsdrucks und Verstärkung mit erheblichen Landnutzungsveränderungen